Quelle:
Copyright:

Geleitwort

Zur Erstellung des Kataloges der Handschriften der Bibliothek des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum bis 1600.

Das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck besitzt eine bedeutende, laufend weiter ausgebaute Bibliothek, die nicht nur die umfangreichste Sammlung an Tirolensien im engeren Sinn, sondern auch die ehemaligen österreichischen Vorlande so gut wie die Nachbarländer Bayern und Salzburg, – mehr noch – alle Literatur die Tiroler Bezüge aufweist. Bei der Anlage der Bibklothek wurde von Anfang an nicht nur auf neuzeitliche und zeitgenössische Literatur geachtet, ein besonderes Augenmerk galt auch dem Erwerb alter Druckwerke und Handschriften. Der erste Jahresbericht des Museumsvereins 1824 listete bereits Handschriften, aus Privatbesitz dem Museum geschenkt, auf.
Eine Besonderheit der Museumsbibliothek ist es nun, dass der Handschriftenfundus vom übrigen Buchbestand nicht getrennt aufgestellt noch als Corpus erfaßt ist. In solchem Zustand war die Bibliothek 1845, als sie in das heute genutzte Gebäude in der Museumstraße übersiedelte, verblieben, und auch bei der Neukatalogisierung der gesamten Bibliothek 1908 unter dem Kurator Conrad Fischnaler erfolgte keine Trennung vom Druckwerk und keine eigenständige Katalogisierung. Wiewohl bedeutende Codices der Bibliotheken, einmal in den Literaturnachweis eingeführt, immer wieder zitiert und benutzt wurden, so war es bisher doch schwer möglich, schnelle und zufriedenstellende Auskunft über bestimmte Codices zu erlangen.
Vor kurzer Zeit erst wurde der Nominalkatalog mit über 2500 Handschriftentitel durchgesehen, die die Codices betreffenden Karteikarten in Fotokopie in alphabetischer und chronologischer Ordnung zusammengestellt. Dies stellte so für den Bibliotheksmitarbeiter, fallweise auch für den Benutzer ein erstes, provisorisches Hilfsmittel dar. Dennoch fehlte weiterhin eine allgemeine Überprüfung des Karteikartenkompendiums. Noch dazu waren die Handschriften aus einem geschlossenen Sonderbestand der Bibliothek, die sog. Dipauliana – eine aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammende Büchersammlung von Andreas di Pauli – bislang noch nicht erfaßt.